Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2,50, durch die Post Mk. 2,75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38 u. in den Nebenannahmestellen v. Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pf. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. (für Familiennachrichten 2c.), bez. 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß:
Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

43. Jahrgang.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

Simon's Annen-Hof
Dresden
(im Centrum der Stadt)
Vorzügliches Mittelstands-Hôtel
für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
Mässige Preise.
Gutes Restaurant
Nur echte Biere.

Atelier für feine Corsets nach Maass.
Grosses Lager von Paris und Brüssel.
Heinrich Plaul
Hoflieferant
Wallstr. 25

L. Weidig, Waisenhausstr. 34
Grosses Lager
in Neuheiten elegant garnirter Damenhüte.
Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin und Paris.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle

Max: Kunath
Wallstr. 8

Fussmaschinen
für Platt-, Klumpfüsse, krumme, X-, verkürzte, gelähmte, kraftlose Beine, Knie- u. Hüftstützmaschinen, Kniestreckmaschinen, für Hüftgelenk-Entzündung u. Verrenkung etc. fertigt als Spezialität Bandagist und Orthopäd
M. H. Wendschuch sen., Marienstrasse 22b

Nr. 289. Spiegel: Graf Murawiew in Paris. Hofnachrichten, Gesammtrathssitzung, Gewerbekammerwahlen, Gewerbeverein, Gesangverein der St.-E.-B.-Beamten. Stern-Petri-Kammermusikabende. | Muthmaßl. Witterung: Fortdauernd unsicher. | Mittwoch, 19. Oktober 1898.

Politisches.

Wenn man den jetzigen Besuch des russischen Ministers des Auswärtigen Grafen Murawiew in Paris in den richtigen ursächlichen Zusammenhang der Ereignisse einfügen will, so muß man auf die kurz vorher erfolgte Anwesenheit des russischen Finanz-Ministers Witte in der französischen Landeshauptstadt zurückgreifen und gleichzeitig die gesammten russisch-französischen Beziehungen einer kritischen Beleuchtung unterwerfen.

In erster Linie steht augenblicklich in Petersburg ein dringliches Geldbedürfniß. Um dieses zu befriedigen, war jüngst Herr Witte, der vielgewandte Leiter der russischen Finanzen, in Paris. Es handelte sich nach besonderen Mittheilungen, die darüber einem gut informirten Münchener Blatt zugegangen sind, um die Unterbringung einer neuen russischen Anleihe auf dem französischen Markte in Höhe von 300 Millionen Francs, die vornehmlich zur Unterstützung des gänzlich verarmten Bauernstandes in den Centralprovinzen des Reiches dienen sollte. Die Pariser Finanzwelt fand jedoch „zu ihrem lebhaften Bedauern die allgemeine Lage zur Zeit einer solchen Operation nicht günstig" und lehnte sie daher schlankweg ab. Herr Witte knüpfte darauf gleich vom Flecke weg Unterhandlungen mit London an, ohne sich erst die Mühe zu nehmen, persönlich dort zu erscheinen, vielleicht weil er das Ergebniß, eine ebenso glatte Ablehnung wie in Paris selbst, mit seinem ihn nicht so leicht verlassenden Scharfblicke vorhersah. Besser ging es Herrn Witte in Berlin. Er fand dort ausgesucht liebenswürdige Aufnahme und die Berliner Bankwelt zeigte sich sogar bereit, Herrn Witte ihre Tresors zu öffnen, jedoch — das war der Haken bei der Sache — nur bis zu dem dritten Theil der Anleihe. Da Herrn Witte mit bloßen 100 Millionen nicht gedient war, so vermochte ihm auch das Berliner Entgegenkommen nicht aus der Bedrängniß zu helfen und er mußte mit leeren Taschen nach Petersburg zurückkehren.

Man müßte den Einfluß der Finanzpolitik auf die hohe Politik schlecht kennen, wenn man annehmen wollte, Herr Witte hätte nun irgend ein ihm zur Verfügung stehendes Mittel unversucht gelassen, um die hindernden Umstände zu beseitigen, die sich der Verwirklichung seines neuen Finanzprojektes in den Weg gestellt hatten. Im Verfolg dieser Absicht mußte eine „Revision" des gesammten Verhältnisses zu Frankreich vorgenommen werden, das im Laufe der Zeit recht brüchig geworden ist, wie sich aus einer vorurtheilslosen rückschauenden Betrachtung ergiebt. Bereits im Vorjahre erlitt die französische auswärtige Politik durch das Gegenwirken der russischen Diplomatie drei empfindliche Niederlagen. Zuerst hatte die französische Presse wochenlang mit allem Nachdruck verkündet, daß die Aufrollung der egyptischen Frage durch den „Zweibund" unmittelbar bevorstände, aber im entscheidenden Augenblick besann man sich in Petersburg plötzlich eines Besseren und winkte dem „Verbündeten" ab. Gleich darauf schlug die französische Regierung eine im Interesse der Pariser Hochfinanz liegende Neuregelung der türkischen Finanzen vor, aber auch in diesem Punkte fanden die französischen Vorschläge in Petersburg nur taube Ohren. Als dann vollends der damals vielerörterte russisch-chinesische Geheimvertrag abgeschlossen wurde, ohne daß darüber auch nur eine Andeutung nach Paris ergangen wäre, kam die Verstimmung über das Verhalten des russischen „Bundesgenossen" in der französischen Presse zum ersten offenen Ausdruck. Der so entstandene Riß wurde noch erweitert durch die von Rußland im geraden Gegensatz zu Frankreich beliebte Behandlung des griechischen Friedensbruchs gegenüber der Türkei.

Einen weiteren Anlaß zur Verstimmung gab die Dreyfus-Affaire. In der russischen Presse erschienen verschiedene Artikel, die bei der Besprechung der Dreyfussache die französischen Zustände scharf kritisirten und recht wenig Wohlwollen für die „verbündete Nation" erkennen ließen. Ein russisches Blatt ging sogar so weit, zu behaupten, Frankreich stehe im Begriffe, sich die Sympathien ganz Europas zu verscherzen. Auf diese Angriffe antwortete u. A. der „Figaro" mit einer sehr scharfen Auseinandersetzung, in der er Rußland direkt beschuldigte, daß es in allen Fragen außer den eigenen Interessen stets nur den Vortheil Deutschlands berücksichtige, dagegen das Wohl und Wehe Frankreichs vernachlässige.

Desgleichen zeigt sich eine von Rußland abstrebende Richtung der französischen Politik in vier schwebenden Fragen der gegenwärtigen Lage: China, Faschoda, Kreta und Abrüstungskonferenz. Mit der chinesischen Politik des Kabinets Brisson ist die Petersburger Diplomatie ganz und gar nicht zufrieden. Rußland empfindet in China das dringende Bedürfniß einer zielbewußten gemeinsamen Aktion mit Frankreich, begegnet aber bei der augenblicklichen französischen Regierung so gut wie gar keinem Verständniß für die ostasiatische Lage. Der französische Gesandte in Peking bleibt ohne Instruktionen, da das „dreyfustolle Paris" sich um andere Dinge zu kümmern hat, und kann infolgedessen mit dem russischen Vertreter nicht Hand in Hand gehen. Auch an einer zielbewußten Haltung Frankreichs in der Faschoda-Frage ist Rußland wesentlich interessirt, insofern es wünscht, daß die französische Einflußsphäre an das rechte Niluſer bis zur abessinischen Grenze ausgedehnt werde und dort die russische Nachbarschaft zum festen Zusammenschluß gegen England erreichen soll. Zeigt sich daher Frankreich in der Vertretung seiner Ansprüche auf Faschoda schwach, so würde das auch die russisch-afrikanischen Kreise erheblich stören. In der Kretafrage wird der französischen Politik von russischer Seite „Schwerfälligkeit" vorgeworfen. Ein so vorsichtiges und gemäßigtes Blatt wie die „Nowoje Wremja" spricht sogar den Verdacht aus, daß das Kabinet Brisson zur Ausführung des Viermächteprogramms gar nicht ernstlich gewillt sei, sondern die geplante Aktion absichtlich versumpfen lassen wolle. Ganz besonders pikirt aber ist man in den leitenden russischen Kreisen über die fragwürdige Aufnahme, die der kaiserliche Friedenserlaß in Frankreich gefunden hat. Man hatte es offenbar in Petersburg als selbstverständlich angenommen, daß die Franzosen keinen Augenblick zögern würden, die Kundgebung des Czaren trotz Elsaß-Lothringens und Revanche mit heller Begeisterung zu begrüßen. Statt dessen stand Frankreich ganz wie ein begossener Pudel da, als es die Botschaft hörte, und die Pariser Presse erging sich in Kommentaren, die in Petersburg so sehr verletzten, daß der Botschafter der Republik am Czarenhofe, Graf Montebello, in besonderer Mission nach Paris reisen mußte, um die Gemüther zu beschwichtigen. Ruhe ist seitdem in der französischen Presse, soweit die Abrüstungs-Konferenz in Frage kommt, allerdings eingetreten, aber eine solche Kirchhofsstille ist in Petersburg auch kein erwünschter Zustand. Die russische Presse verlangt von den Franzosen ein lebhaftes Eintreten für die Idee des Czaren und beschuldigt bei dem andauernden Mangel eines solchen die Republik bereits offen der Theilnahmslosigkeit für die von Rußland vorgeschlagene Konferenz.

So stehen die Dinge zwischen Frankreich und Rußland zur Zeit auf dem Fuße einer unverkennbaren gegenseitigen Gereiztheit. Kein Wunder also, daß Herr Witte in Paris keine goldenen Lorbeeren zu pflücken vermochte. Einen Nutzen brachte aber Herr Witte von seiner Pariser Reise doch mit heim, nämlich die Erkenntniß, daß einer weiteren Entfremdung Frankreichs im Interesse der russischen Finanz- und sonstigen Politik vorgebeugt werden müsse. Der französische Geldmarkt ist zwar schon mit etwa 8 Milliarden russischer Werthe überlastet, kann aber bei gutem Willen der leitenden finanziellen und politischen Kreise schon noch einen weiteren Posten vertragen. Es kommt daher für die russische Politik darauf an, die Franzosen bei guter Laune zu erhalten und eingetretene Verstimmungen zu beseitigen. Diesem Zwecke dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach die Reise des Grafen Murawiew nach Paris gedient haben. Auf deutscher Seite braucht nach der ganzen Sachlage nicht befürchtet zu werden, daß der russische Preis für die Wiedergewinnung der französischen Gefälligkeit in einer Ermuthigung der Revanchegelüste bestehen könnte. Schon äußerlich spricht gegen eine solche Vermuthung der Umstand, daß der deutsche Botschafter Graf Münster an dem zu Ehren des russischen Gastes gegebenen offiziellen Festmahl in Paris theilgenommen hat. Im Uebrigen hieße es die russischen Interessen direkt auf den Kopf stellen, wenn Rußland zur Zeit eine Entwickelung begünstigen wollte, die die Gefahr eines Zusammenstoßes mit Deutschland heraufbeschwören könnte. Möglich und sogar wahrscheinlich ist es dagegen, daß Graf Murawiew in Paris Verhandlungen wegen der Faschoda-Frage gepflogen und für den Fall, daß die französische Regierung England gegenüber fest bleibt, eine nachdrückliche russische Unterstützung zugesagt hat. Vielleicht ist in diesem Zusammenhange auch die gleichzeitige Meldung beachtenswerth, daß die Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta unmittelbar bevorstehe. Demnach scheint der Besuch des Grafen Murawiew in Paris die Anregung zu der Entfaltung einer allgemeinen größeren Aktivität auf dem Gebiete der auswärtigen französischen Politik im russischen Interesse gegeben zu haben. Hieraus ließen sich dann auch die Nachrichten erklären, die über die plötzliche Rückberufung des Marine-Ministers Lockroy und des Admirals Fournier von ihrer kaum angetretenen kolonialen Inspektionsreise und über die Mobilisirung mehrerer Kriegsschiffe verbreitet werden.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 18. Oktober.

Berlin. Im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin wurde heute Vormittag ein Lorbeerkranz mit weißer Schleife und den Initialen des Kaiserpaares am Grabe Kaiser Friedrichs in der Friedenskirche zu Potsdam niedergelegt. Nachmittags legten die kaiserlichen Kinder einen Kranz nieder. — Der Czar, der gestern von Kopenhagen über Fredericia-Flensburg die Heimreise nach Rußland antrat, passirte in später Nachtstunde Flensburg und reiste dann über Danzig-Wirballen nach Petersburg weiter. Es waren strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen. — In der hiesigen Philipp-Kirche fand gestern die Trauung des Fräulein Bulß, Tochter des Königl. Kammersängers Bulß und dessen Gemahlin, mit dem Dr. Glaue statt. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des ehemaligen Hamburger Richters Dr. Paul Bolike zum kaiserlichen Richter in Kiautschou. — Die „Voss. Ztg." behandelt nach dem Vorgang des „Vorwärts" die Nachrichten über den Mordanschlag gegen den deutschen Kaiser in Alexandrien skeptisch. Sie beruft sich zu dem Zweck auf eine durchgeschriebene Mittheilung, die ihr heute aus London zugeht und in welcher es heißt, es sei nicht unmöglich, daß die jetzige Entdeckung in Scene gesetzt worden sei, um die Reise des Kaisers nach Egypten zu hintertreiben (Der Abstecher nach Egypten war bekanntlich schon vor der Entdeckung des Komplotts aufgegeben.)

Kiel. Die Prinzessin Heinrich ist heute Nachmittag von Livadia wieder hier eingetroffen.

Görlitz. Heute Nachmittag fand die feierliche Grundsteinlegung zur Oberlausitzer Ruhmeshalle, welche ein Kaiser-Friedrich-Museum aufnehmen wird, statt. Als Vertreter der Kaiserin Friedrich ist Freiherr von Lüttichau erschienen.

Apolda. Heute Nachmittag 1 Uhr fand unter zahlreicher Betheiligung der militärischen und anderen Vereine sowie in Gegenwart der Staats- und städtischen Behörden die Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmals statt.

Wien. Abgeordnetenhaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung wandte sich der Italiener Dr. Bambon gegen die in der letzten Interpellations-Beantwortung gefallene Bemerkung des Minister-Präsidenten, daß, während ganz Oesterreich wegen des Genfer Ereignisses trauerte, in Triest Belustigungen stattgefunden hätten. Redner bezeichnet die Bemerkung als unwahr. Es habe in Triest nur eine Circus-Vorstellung stattgefunden, welche durch die bekannten Excesse unterbrochen wurde. Die tiefe Trauer in den nächsten Tagen widerlege die Worte des Minister-Präsidenten. (Beifall bei den Italienern.) In Beantwortung einer Interpellation des Abgeordneten Lecher wegen Versetzung eines Gerichts-Adjunkten von Joslowicz nach Hotzenplotz führte der Justiz-Minister aus, die Versetzung habe wegen Nichtbeachtung der für Mähren erlassenen Sprachenverordnung stattgefunden, um zu verhüten, daß die Justiz in den Dienst einseitig politischer Partei-Interessen und nationaler Gehässigkeit gestellt werde. In Beantwortung einer Interpellation betreffend die Haltung richterlicher Beamten erklärte der Justiz-Minister, der Erlaß beruhe auf der Wahrnehmung, daß Mitglieder des Richterstandes sich an politischen Agitationen und am Parteigetriebe in einer das Ansehen des Richterstandes schädigenden Weise betheiligten. Den richterlichen Beamten liege ob, alles zu unterlassen, was das Vertrauen in ihre Amtshandlungen zu vermindern geeignet wäre. Die Betheiligung am politischen Getriebe sei geeignet, das Ansehen zu schmälern und die Achtung zu beeinträchtigen. Der Minister ist entschlossen, den Erlaß nicht zu widerrufen, vielmehr seinen Absichten zum Durchbruch zu verhelfen. (Beifall und Unruhe). Abg. Bergelt beantragt wegen der Wichtigkeit der in den beiden letzten Interpellationen dargelegten Umstände die Eröffnung der Debatte, welche mit 156 gegen 127 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt wurde. Darauf wird die Berathung des Budget-Provisoriums fortgesetzt.

Paris. Freitag oder Sonnabend dieser Woche wird der Kassationshof in öffentlicher Sitzung über die Vorfrage entscheiden, ob der Dreyfus-Prozeß revisionsreif sei. Der Prokurator Manau, der Referent, Bard und der Advokat Mornard bejahen die prinzipielle Frage übereinstimmend, da ein neues Faktum vorhanden sei. Mornard versichert, er habe nun das ganze Dossier durchgesehen. Alles sei erlogen, was über das Vorhandensein sogenannter diplomatischer Schuldbeweise gegen Dreyfus geschrieben worden sei.

London. Die „Daily Mail" meldet aus Alexandria, dem Oberst Harington-Bey, Polizei-Kommandant von Alexandria, gebührt das Verdienst, das Komplott gegen Kaiser Wilhelm vereitelt zu haben. Alexandria ist der Herd eines kosmopolitischen Verbrecherthums und des Anarchisten-Ausschusses für Süd-Europa und die Süd-Levante. Ein großer Prozentsatz der Verbrecher sind Italiener. Der Versammlungsort der Anarchisten-Gruppe ist die obscure Weinstube, wo die Bomben gefunden wurden. Einer darunter war ein Verräther, der es Harington-Bey ermöglichte, schrittweise der Verschwörung zu folgen, bis die Aushebung der ganzen Gesellschaft möglich war. Weitere Verhaftungen sind wahrscheinlich. Als der Führer der Bande, Parrini, vor den italienischen Konsul gebracht wurde, machte er einen wüthenden Angriff auf diesen und konnte nur mit Mühe überwältigt werden.

London. In Dover wurde heute Nacht versucht, die Harmen'sche Villa mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Explosion erfolgte auf dem Fußsteig vor der Villa. Die Fenster der Villa und der umliegenden Häuser wurden zertrümmert, das Eingangsthor weggerissen aber sonst erheblicher Schaden nicht angerichtet. Mehrere Passanten entgingen knapp der Verletzung.

London. An der Süd- und Ostküste Englands wüthet ein heftiger Sturm. Eine Anzahl Fischerboote sind gescheitert. Die Mannschaften wurden gerettet, meist mittelst Raketen-Apparaten. Zwischen Dover und Calais ist der Dampferdienst eingestellt. Auch aus Schottland wird Sturm gemeldet. An der Küste von Northumberland scheiterte eine norwegische Bark, wobei zwei Mann ertranken.

Petersburg. Der Minister des Innern ist nach den Gouvernements abgereist, welche von einer Mißernte betroffen sind. — Aus Rostow (Don) wird gemeldet, daß dort niedergegangener Schnee mit nachfolgendem Frost eine Störung des gesammten Telegraphen- und Telephon-Verkehrs verursachte. Der telegraphische Verkehr mit dem Norden war zeitweilig ganz unterbrochen.

* Konstantinopel. Die Yacht „Hohenzollern" warf gegenüber dem kaiserlichen Thor Anker, rechts die „Hela" und links die „Hertha". 9¼ Uhr verließ das Kaiserpaar die Yacht. Jetzt erschien der Sultan am Landungsquai in Marschalluniform mit deutschen Orden, begleitet von der Suite, trat nach Begrüßung der Anwesenden auf den Quai heraus, dem sich nunmehr das Galaboot der „Hohenzollern" mit den Majestäten näherte, und begrüßte freudig bewegt die Majestäten noch vor dem Anlegen des Bootes. Die Majestäten erwiderten den Gruß lebhaft. Der Sultan unterstützte die Kaiserin beim Aussteigen, drückte, sich verneigend, ihre Hand und begrüßte sodann den Kaiser, mit dem er wiederholt freudig bewegt die Hand schüttelte. Nach der Vorstellung des Gefolges reichte der Sultan der Kaiserin den Arm und durchschritt das Spalier der Leibkompagnie, dahinter der Kaiser zwischen dem Minister des Aeußern Tewfik und dem Freiherrn v. Marschall, den Gruß der salutirenden und die deutsche Nationalhymne spielenden Truppen freundlich erwidernd. Das Gefolge und zahllose Würdenträger schlossen sich an und folgten dem Zuge bis zu dem Salon, wohin der Sultan zu kurzem Verweilen führte. Nach einer Viertelstunde reichte der Sultan der Kaiserin wiederum den Arm und führte sie zu dem Kaiserthor auf der Landseite, wo die vierspännigen goldstrotzenden Wagen harrten. Die Kaiserin, der Sultan und Munir Pascha fuhren im ersten Wagen, der Kaiser, der Großvezier und Fuad Pascha im zweiten und das Gefolge sowie die Mitglieder der deutschen Botschaft in weiteren dreizehn Wagen nach Yildiz ab.

* Yildiz. Die heutige Begrüßung des Kaiserpaares, welches gestern an den Dardanellen der vom Sultan entsandte Ehrendienst erwartet hatte, durch den Sultan fand an der Treppe von Dolma-Bagdsche in der allerherzlichsten Form statt. Der Kaiser stellte dem Sultan den Staatsminister Freiherrn v. Bülow vor, welchen der Sultan in ein längeres Gespräch zog. Nach der Ankunft in Yildiz stellte der Kaiser dem Sultan das übrige Gefolge vor. Bei dem Gegenbesuche des Kaiserpaares weilte der Sultan im Arbeitszimmer längere Zeit in Unterhaltung mit dem Kaiserpaar, dem Großvezier, dem Freiherrn v. Bülow und dem Botschafter Freiherrn v. Marschall. Der Empfang trug den Charakter der größten Herzlichkeit. Auf der Fahrt nach Yildiz bereitete die Bevölkerung den Majestäten einen enthusiastischen Empfang.

* Konstantinopel. Der Sultan verlieh dem Staatsminister Staatssekretär Freiherrn v. Bülow das Großkreuz des Osmanie-Ordens in Brillanten.

Konstantinopel. (Ausführliche Meldung.) Um 7½ Uhr waren das rumänische Schiff „Regele Carolo", sowie die Lloydschiffe „Vesta" und „Bohemia" mit der deutschen Kolonie an Bord, ferner ein Konstantinopler Schiff mit den deutschen Schulkindern und zahlreiche Privatdampfer, alle reich beflaggt, dem deutschen Geschwader entgegengefahren, das gegen 8 Uhr in Sicht kam. Um 8¼ Uhr begegneten sich die Schiffe gegenüber Jedikule; hinter der „Hohenzollern" fuhr die „Hertha", dann die „Hela" und schließlich die türkische Yacht „Izzedin". Die Musikkorps spielten die deutsche Nationalhymne, stürmische Hurrahrufe ertönten, die Schulkinder schwenkten jubelnd ihre Fähnlein; der Kaiser und die Kaiserin standen auf der Kommandobrücke und grüßten ununterbrochen nach allen Seiten. Der Kaiser trug Marine-Uniform, die Kaiserin ein hellrothes Kleid mit weißem Ueberwurf. Als das deutsche Geschwader um 8½ Uhr an der Serailspitze eintrat, gab die „Hertha" 21 Schüsse ab, welche vom Artillerie-Arsenal von Tophane und den türkischen Stationsschiffen unter den Hurrah- und Jaschaarufen der türkischen Mannschaften erwidert wurden. Als die deutschen Kriegsschiffe sich Dolma Bagdsche näherten, hißten sie die türkische Flagge und die Schiffe, auf denen sich die Mitglieder der deutschen Kolonie und die Schulkinder befanden, defilirten nun, während die Musikkorps spielten und die Deutschen Hurrah riefen, vor den drei Kriegsschiffen. — Das Blatt „Sabah" schreibt in deutscher Sprache: „Se. Majestät Kaiser Wilhelm zieht heute als Gast Sr. Majestät des Sultans Abdul Hamid Khan zum zweiten Mal in Konstantinopel ein. Seit uralten Zeiten steht das germanische Volk in freundlichen Beziehungen zum Orient. Der Besuch Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. besiegelt am Ende dieses Jahrhunderts zugleich für das kommende die sympathische und wohlwollende Gesinnung, welche seit Karl des Großen Beispiel jeder schwertkundige deutsche Kaiser unserem tapferen Stamme bewies als ein Zeichen wirklicher Fürstengröße, die über kleinliche Sorgen der Mißgunst, über peinliche Erwägungen unberufener Köpfe kühnen Fußes hinwegschreitet, nur der

Densow's Eiernudeln / Germania-Maccaroni werden allgemein bevorzugt.